HAB / FR-Koe-4_40000 / Seite 737 / 4.5.2006

Abwesenheit erst verspätet beantworten. Er nimmt die ihm gesandten „Erinnerungen" des Fürsten über seine *Psalmen Davids* ehrerbietig an, hält die nicht so hart klingenden Daktylen im deutschen Vers aber für erlaubt. Auch Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft würden daktylische Wörter wie Rohrdrummel und Augapfel gebrauchen. — Opitz verheißt das von F. Ludwig erbetene Lied auf sein Werk *Vber das Leiden vnd Sterben Vnseres Heilandes* (1628). Einstweilen sendet er dem Nährenden seinen Weihnachtsgesang „Von Morgen da die Sonn' en[t]steht". — Seine Sammlung *Florilegii variorum epigrammatum liber unus/ alter* (1639), der er seine Übersetzungen zum Erweis der Leistungsfähigkeit des Deutschen beigegeben habe, sei in Danzig unter der Presse. — Opitz beglückwünscht den Fürsten in dessen fortgeschrittenem Alter zur Geburt eines Sohnes.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 290r–291v [A u. Eingangsvermerk: 291v].; eigenh.; Sig. — Veröffentlicht in *Ebeling*, 198 f.; *KE*, 131; *KL III*, 109 f. Bibliographisch erfaßt in *Szyrocki (1956)*, 205; *Opitz-Briefrepertorium,* Nr. 253; *Bürger* S. 1122 Nr. 181 u. 182 *[sic]*.

A Dem Nährenden zue gnädigen Handten.
Präsentationsvermerk von F. Ludwigs H.: Gegeben 17 Christmonats 1638.

Des Nehrenden gnädiges handtbriefflein, so den 28. Augstmonats gefertigt,[1] ist zwar eher allhier ankommen, hatt aber vom Gekrönten[2], der abwesendt sich befunden, nicht eher als iezt in vnterthänigkeit können beantwortet werden. Dieser nimpt die errinnerungen des Psalters wegen[3], mitt gebührender ehrerbietung an; wil auch bey künftiger heraußgebung eines vndt anders in acht zue nemen nicht vnterlaßen: wiewol er, doch ohn maßgeben, vermeinet, es können die in Latein genannten Dactili, wann sie nicht zue hart lauffen, bißweilen wol standt haben; aber hergegen sich bedüncken leßt, daß die wörter aūgăpfĕl, rhōrdrŭmmĕl[a], vndt dergleichen, welcher sich etzliche hochansehnliche herren Gesellschafter zue gebrauchen pflegen, so reine vndt helle Dactili[4] sindt, daß sie genawen ohren baldt zue mercken sindt.

[290v] Das liedt von dem leiden unseres Erlösers[5] soll, do er selbst gnade darzue [ver]leihet[b], sich ehist einstellen. Jndessen habe ich den Weihenacht Gesang: A Solis ort[us][b] cardine, bey gefugt, so guet er mir gerha[ten,][b] vermeine ihn mitt meinen Lateinischen auffmerckungen gegen den feyertagen drucken zue laßen.[6] Anietzo ist ein buch Griechischer vndt Lateinischer Epigramm[a]tum[b] allhier vnter der preße, welche ich auß den besten alten vndt newen Scribenten[b] zuesammen gelesen, vndt, die glückseligkeit vnserer sprache durch gegen hal[ten][b] desto beßer zue erweisen, deutsch gegeben habe.[7] Daß der höchste dem Nährenden in diesem seinen alter ein Fürstliches Söhnlein[8] auß gnaden bescheret hatt, ist dem Gekrönten eine herzliche frewde, der einig wündtschet, daß der herr Vater an dem liebsten kinde eine stete frewde vn[dt][b] [291r] augenlust, die vnterthanen vndt diener, darunter sich der Gekrönte auch demütig zehlet, an dem herren Vatern lange zeit schutz vndt trost haben möge.

Des gnädig Nährenden gehorsambst trewer knecht

Der Gekrönte.[c]

Danzig den 26./16. Wintermonats, im 1638. Jhar.